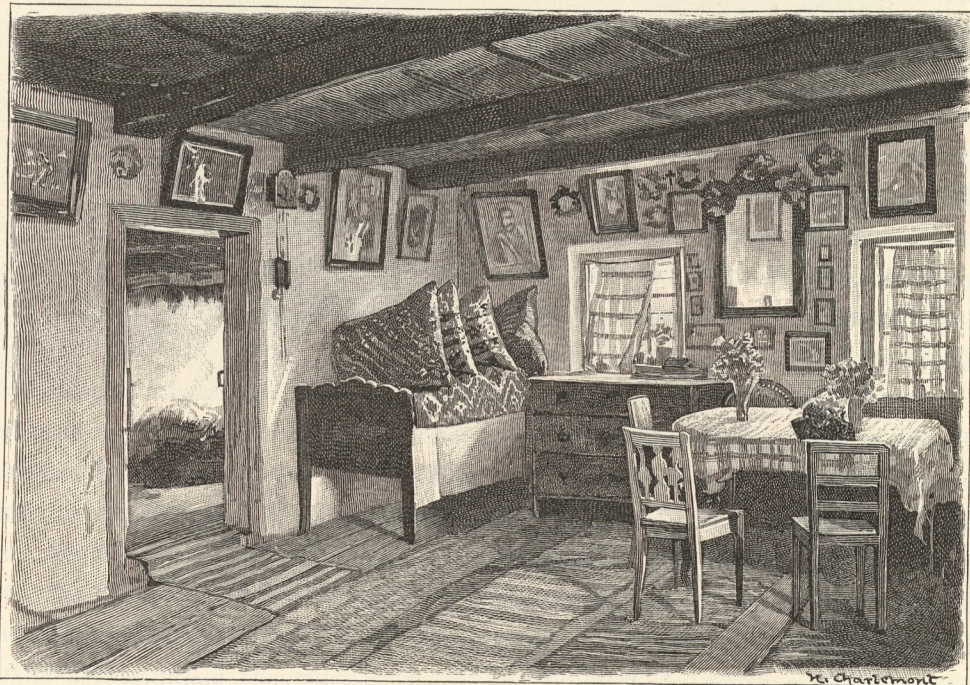


nieder. Bei der den Slovaken eigenen starken natürlichen Vermehrung reichten die wenigen Grundstücke, die sie bei ihrer Ansiedlung erhalten hatten, nicht lange zu ihrem Unterhalte hin. Darum suchten, als um die Mitte der Dreißiger-Jahre zum Schutze der sogenannten verdeckten Straße auf den Religionsfondsherrschaften Solka und Hliszestie neue Ortschaften geschaffen wurden, nicht nur alle Hlibokaer, sondern auch die meisten Krasnaer Slovaken um Ansiedlungsplätze an. So entstanden die slovakischen Colonien Neu-Solonez, Plesz und Bojana Mikuli. Seit einem Decennium sind dieselben gleichfalls übervölfert. Der



Ungarische Bauernstube in Jstenjegits.

Überschuß ist bisher theils nach Moldauisch-Vanilla (im Gerichtsbezirk Storozhnyeh), theils nach Amerika ausgewandert.

Durch den Einfluß von Kirche und Schule — ihre Geistlichen und Lehrer sind durchwegs Polen — haben die Bukowiner Slovaken ihre Muttersprache längst vergessen. Selbst die Ältesten unter ihnen sprechen nur mehr polnisch. Sie wurden daher insgesammt am 31. December 1890 zu den Polen gezählt. Aber trotz ihrer Entnationalisirung haben sie ihre alten Sitten und Gebräuche treu bewahrt. Selbst die Tracht hat sich nicht geändert. Sie ist der ungarischen ähnlich; nur tragen die Weiber keine Hauben, sondern Tücher.

Wie die Ungarn lieben auch die Slovaken Musik und Tanz. Sie haben jedoch nur selten Zeit und Gelegenheit, sich dergleichen Lustbarkeiten hinzugeben; denn Männer und